

Robert Oberfrank
Albrechtstraße 1
86641 Rain
Tel. (09090) 4883
oder (0171) 8882041
r.oberfrank@gmx.de



Landratsamt Donau-Ries
Pflegstraße 2
86609 Donauwörth

Jagdverband Donauwörth e.V.
Im Landesjagdverband Bayern
Bayerischer Jagdverband e.V.

Rain, 14. Februar 2018

Afrikanische Schweinepest **Darstellung aus Sicht der Jäger im Altlandkreis**

Sehr geehrter Her Landrat Rößle,
sehr geehrte Frau Langner,
sehr geehrte Frau Fackler,
sehr geehrter Herr Höck,
sehr geehrter Herr Roßkopf,
sehr geehrte Damen und Herren.

Zu den Auswirkungen der Afrikanischen Schweinepest und den daraus resultierenden Aufgabenstellungen möchten wir wie folgt Stellung nehmen.

Die Afrikanische Schweinepest kommt aus Osteuropa immer näher und bedroht damit unsere Haus- und Wildschweinbestände. Diese Erkenntnis ist nicht neu. **Grundsätzlich ist die Afrikanische Schweinepest ein Problem aus der Agrarindustrie und des Menschen. Keine wilde Sau hat den Erreger von Afrika über das Baltikum nach Westeuropa verschleppt.** Die wirklichen Probleme mit dieser Krankheit liegen in der Massentierhaltung. So viele Tiere auf engstem Raum wie in modernen Schweinemastanlagen gibt es in keinem Wildschweinbestand. Massentierhaltungen bilden für Wildseuchen immer einen idealen Nährboden. Das Thema ist sehr ernst zu nehmen und bedarf deshalb vor allem sachgerechte Maßnahmen und Entscheidungen. Blanke populistische Forderungen wie z.B. die nach einer 70%igen Verringerung des Wildschweinbestandes nützen da wenig, sind sogar in der Sache schädlich, weil sie in erster Linie nur Fronten verhärten und einem sachgerechten Dialog im Wege stehen.

Richtig ist sicher, dass das Risiko des Eintrages der ASP nach Deutschland derzeit hoch ist. Richtig ist aber auch, dass dieser Eintrag aller Wahrscheinlichkeit nach nicht durch Wildschweine, sondern durch kontaminierte Fleischprodukte, also über Menschen, erfolgen wird. Die Schwarzwildichte in Deutschland hat somit keinen Einfluss auf das Risiko der Einschleppung der Krankheit, sondern allenfalls auf das Risiko der Weiterverbreitung. **Dies sollten wir unbedingt unterscheiden.**

..2

Die eigentliche Verantwortung im Falle eines Ausbruchs der ASP tragen aber, wie bei der klassischen Schweinepest auch, nicht Jagd und Jäger, sondern vor allem die Politik.

In diesem Zusammenhang wäre es sicher wichtig, sich einmal nachdrücklich den Themen „Massentierhaltung“ und „Tiertransporte“ zu widmen. Vor allem Fleischabfälle, in denen das Virus nach Verarbeitung noch über Wochen infektiös sein kann, birgt wohl das größte Risiko für eine Ausbreitung der ASP.

Wildbiologische Untersuchungen und jagdpraktische Beobachtungen zur Reproduktion zeigen eindeutig, dass der **Hauptzuwachs aus der Frischlingsklasse** hervorgeht, die zahlenmäßig am meisten im Bestand vorhanden ist und deren weibliche Stücke reproduzieren schon selbst. Da Frischlingsbachen noch ihren gesamten Reproduktionserfolg vor sich haben, **ist deren Erlegung im Sinne der Bestandsreduktion am wirksamsten**. Diese Altersklasse muss deshalb so intensiv bejagt werden, dass möglichst der gesamte Zuwachs eines Jahres erlegt wird. Nur dadurch kann erreicht werden, dass Bestände effektiv und nachhaltig dezimiert werden.

Der Abschuss von Leitbachen ist nicht tierschutzgerecht und im obigen Sinne kontraproduktiv.

Die Liberalisierung der Jagdzeiten für Schwarzwild durch weitestgehende Aufhebung von Schonzeiten in einigen Bundesländern zeigen sehr deutlich, dass die erhoffte Bestandsreduzierung eindeutig nicht stattgefunden hat, sondern genau das Gegenteil erreicht wurde. Die bevorzugte Erlegung von stärkeren und älteren Stücken hat zur Verjüngung der Gesamtpopulation geführt, mit den negativen Folgen, dass die Bestände desorganisiert und dynamisiert wurden: ein wahres Förderprogramm zur Bestandsexplosion wurde aufgelegt. Zusätzlich richten diese Bestände hohe Wildschäden an und sind sehr mobil, was insbesondere bei drohenden Seuchenzügen als sehr kritisch zu betrachten ist.

Die bisherigen Bejagungsstrategien im Altlandkreis geben uns Jägern Recht:

Die Wildschäden halten sich genauso wie die vorhandene Schwarzwildpopulation in zu akzeptierenden Grenzen.

Die aktuell drohende Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) ist am wirksamsten dadurch zu verhindern, dass sich die betroffenen Akteure aktiv und sachlich untereinander austauschen und unterstützen.

Dies sollten wir auch im Landkreis Donau-Ries (evtl. mit der Bildung eines Arbeitskreises) zeitnah angehen.

Gegenseitige Schuldzuweisungen und Aufstellung von fachlich zweifelhaften und unrealistischen Forderungen zwingen lediglich die Politik dazu in Aktionismus zu verfallen.

Als Resumee der derzeitigen Situation fordern wir deshalb:

- den tierschutzgerechten Auswahlabschuss unter Wahrung der Sozialstrukturen der Wildart. Die Bejagung der Schwarzwildbestände muss mit jagdhandwerklichen Methoden und der Erzielung von effektiven Ergebnissen geplant und durchgeführt werden.
- die strikte Einhaltung des Muttertierschutzes und der waidgerechten Bejagung.
- **wildtiergerechte Jagd- und Schonzeiten. Die strafrechtliche Verfolgung bei einem Verstoß gegen den Muttertierschutz muss erhalten bleiben.***
- **die Verkürzung der Schonzeiten beim Keilerabschuss.***
- ein Aussetzen der weiteren Technisierung, zunehmend auch schon Militarisierung durch besondere Waffentechnik (z.B. Nachtzieltechnik). Ausnahmen hierzu sind nur in Krisenfällen und/oder unter ganz besonderen Umständen besonders qualifizierten Personengruppen zu ermöglichen. Diese Techniken verschieben lediglich die Grenzen des Möglichen, lösen aber die Probleme sicher nicht.

..3

- **ein Verbot des Einsatzes von Frischlings- und Saufängen.*** Diese sind nach praktischen und wissenschaftlichen Erkenntnissen kaum tierschutzgerecht einsetzbar. Ausnahmen hierzu sind nur in Krisenfällen und unter ganz besonderen Umständen besonders qualifizierten Personengruppen zu ermöglichen.
- die Landwirtschaft auf, die Schwarzwildbejagung durch die kostenlose Bereitstellung von Bejagungsschneisen in hochwachsenden Ackerfrüchten und die jagdförderliche Gestaltung von Haupt- und Zwischenfruchtbeständen aktiv zu unterstützen. Bereits im Vorfeld der Feldbestellung muss ein intensiver Austausch mit den örtlichen Jagdausübungs-berechtigten erfolgen, bei dem Handlungsmöglichkeiten und Zuständigkeiten eindeutig geklärt werden. Ebenso wird eine Anpassung der Pachtpreise in Bezug zum Aufwand einer intensiven Bejagung erfolgen müssen.
- eine Unterstützung seitens der Landwirtschaft und der nachgelagerten Fleischindustrie zur Stabilisierung und Erhöhung der Marktpreise für Wildbret als Bejagungsanreiz, zusätzlich die Förderung regionaler Vermarktungskonzepte.
- **den generellen Verzicht auf Untersuchungsgebühren*** (z.B. Trichinenbefall) und engmaschige Untersuchungsmöglichkeiten mit geringem Weg- und Zeitaufwand.
- **die aktive und kostenfreie Unterstützung bei Genehmigung und Durchführung von Verkehrsregelungen*** zur gefahrreduzierten Durchführung der Jagdausübung.
- **die kostenfreie Bereitstellung von Konfiskatbehältern und deren Entsorgung*** (zur Entsorgung des Aufbruchs/Gescheides von Wildschweinen)
- **die finanzielle Unterstützung von Hundeführern**, die zur Jagd und/oder Nachsuche brauchbare Jagdhunde ausbilden und zum Jagdeinsatz zur Verfügung stellen (Tierarztversicherung, **Erlass der Hundesteuer***)
- ein regelmäßiges Schießtraining mit der Jagdwaffe. Dazu sind ausreichende Schießstandkapazitäten zu schaffen und zu erhalten.
- **eine Aufwandsentschädigung in Kombination mit Seuchenmonitoringmaßnahmen*** zur Intensivierung der dringend notwendigen ganzjährigen Frischlingsbejagung.
- den bayerischen Staatsforst auf, auch reine Schwarzwildjagden nach dem 15. Januar durchzuführen. (Wobei hier anzumerken ist, dass wir da, zusammen mit dem Forstbetrieb Kaisheim, auf einem guten und konstruktiven Weg sind).
- die schwarzwilddichte Abzäunung von Autobahnparkplätzen, möglichst in Kombination mit einer regelmäßigen (täglich abends) Leerung der Abfallbehälter und intensiver Säuberung der Parkplätzen von Speiseabfällen.
- verstärkte Kontrollen von „Risikotransporten“ an den Grenzen
- **Erlass von Verhaltensregeln für „sonstige Naturnutzer“***
- **Bezuschussung von Desinfektionsmitteln***

***hierzu muss vom Landratsamt eine Regelung gefunden werden, bzw. sollte vom Landratsamt zur Prävention der ASP eine Regelung getroffen werden, bzw. kann das Landratsamt „empfehlend“ auf unsere Kommunen einwirken.**

Lassen Sie uns gemeinsam (Landratsamt, Landwirtschaft, Jagd und BaySF) zeitnah einen präventiven Katalog an Maßnahmen entwickeln – um im Falle des Auftretens dieser schlimmen Seuche entsprechend gewappnet zu sein.

Freundliche Grüße und Waidmanns Heil

Robert Oberfrank

 Jagdverband Donauwörth e.V.

Albert Reiner
